



SDG 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



Massive Lebensmittelvernichtung. Während Millionen Menschen hungern, werden auf der anderen Seite Millionen Tonnen von Lebensmitteln produziert, ohne dass sie am Ende die VerbraucherInnen erreichen. Vieles landet auf dem Müll.

Foto: Fotolia / highwaystarz

14

Nachhaltig kann Konsum nur sein, wenn wir auch tatsächlich nutzen, was wir mit hohem Aufwand an Energie, Wasser und anderen Ressourcen hergestellt haben. Im besonderen gilt dies für Nahrungsmittel. Ein Drittel aller weltweit produzierten Nahrungsmittel erreicht die VerbraucherInnen nicht. 1,3 Milliarden Tonnen Nahrungsmittel verderben jedes Jahr oder fallen Schädlingen zum Opfer. Das bedeutet: 1,4 Mrd. Hektar Land umsonst landwirtschaftlich bearbeitet, 3,3 Mrd. Tonnen CO₂ umsonst in die Atmosphäre geblasen, 750 Mrd. Dollar sinnlos verplempert.

Auch in Österreich ist Lebensmittelvernichtung ein Thema. Häufige Gründe sind falsche Planung von Einkäufen (ungeplante Genusskäufe) und falsche Aufbewahrung von Lebensmitteln. Ein Teil der Lebensmittel geht jedoch auch schon verloren bevor sie überhaupt in die Haushalte kommen: Nach einer groben Schätzung gehen beim Obst und Gemüse in Österreich 25 % am Produktionsstandort verloren, 5 % bei Transport und Lagerung und 10 % in den Supermärkten. Es liegt also sowohl an den KonsumentInnen als auch an den ProduzentInnen und Unternehmen hier Maßnahmen zu ergreifen.

Getreideverluste bei in Afrika	... in Europa
Aussaat und Wachstum	6 %	2 %
Transport und Lagerung	8 %	4 %
Sonstige Gründe	5,5 %	7 %
Wegwerfen durch VerbraucherInnen	1 %	25 %
Gesamt	20,5 %	38 %

Quelle: FAO, Global Losses and Waste, Gotheburg / Rome 2011

- [A]** Analysieren Sie die Getreideverluste in Afrika und in Europa. Wie lassen sich die Unterschiede erklären?
- [B]** Wie beurteilen Sie das „Wegwerfverhalten“ der österreichischen Bevölkerung? Macht das Wegwerfen von Lebensmitteln nicht ökonomisch Sinn, weil die ProduzentInnen und auch der Handel davon profitieren?
- [C]** Was könnte VerbraucherInnen hier zu einem „nachhaltigen Konsum“ jenseits des Wegwerfens veranlassen?